

6 Berufliche Grundbildung

Grundlagen

- (1) Die Berufsbildung umfasst drei Bereiche. Bitte zählen Sie sie auf und ordnen Sie sie dem Unesco-Schema zu.

Berufliche Grundbildung (Sekundarstufe II)/Höhere Berufsbildung (Tertiärstufe)/Berufliche Weiterbildung (Quartärbereich).

- (2) Benennen Sie die Abschlüsse, die in der beruflichen Grundbildung erworben werden können. Wie unterscheiden sie sich?

- *Eidgenössisches Berufsattest* nach zweijähriger Grundbildung.
- *Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis* nach drei- bis vierjähriger Grundbildung.
- *Berufsmaturität* nach dem Besuch von Berufsmaturitäts-Lehrgängen.

- (3) Welches sind die Wurzeln der drei Lernorte der beruflichen Grundbildung?

Betriebliche Bildung: handwerkliche Lehre im Mittelalter.

Berufsfachschule: Zeichenschulen und allgemeine Fortbildungsschulen.

Dritter Lernort: betriebliche Lehrwerkstätten, Grundschulkurse des Handwerks.

- (4) Nennen Sie wichtige Aufgaben der Kantone im Bereich der beruflichen Grundbildung.

Vollzug des Bundesgesetzes, insbesondere

- Registrierung der Lehrverträge, Überwachung der Lehrverhältnisse,
- Sicherstellung des Berufsfachschulunterrichts,
- Organisation der Lehrabschlussprüfungen.

- (5) Jährlich verlassen rund 100 000 Jugendliche die Volksschule. Wie viele treten sofort oder später in eine berufliche Grundbildung ein? (Größenordnung!)

Gegen zwei Drittel, also 60 000 bis 70 000.

Lernorte

- (6) Überlegen Sie sich, an welchen Lernorten sich Jugendliche bewegen. Wo sind sie besonders lang und oft?

Schulzimmer, Turnhalle, Pausenplatz, Arbeitsplatz und Lernstätte (wenn in einer Betriebslehre), Jugendhaus, Dancing, Skipiste/Skilift/Sportplatz/Schwimmbad, Strasse (als Fussgängerin, Velofahrer, Autofahrerin, Bus- und Tramfahrer), Eisenbahn, Zimmer

(u. a. am Fernseher, Computer), Esstisch der Familie usw. – Geht man von einer Basis von 5840 Stunden pro Jahr aus (365 Tage zu 16 Stunden), so ist beispielsweise ein Berufslernender 5 bis 10 Prozent dieser Zeit in der Schule (40 Wochen zu 8 bis 16 Stunden) und 18 bis 24 Prozent in Betrieb oder Lernstätte (3 bis 4 Tage zu 8 Stunden während 45 Wochen). Die Anteile der übrigen Lernorte variieren, zusammen umfassen sie aber rund 70 Prozent der Zeit, in der er oder sie nicht schläft.

(7) Welche Massnahmen existieren im Rahmen einer Betriebslehre zur Koordination der Ausbildung an den Lernorten Schule und Arbeitsplatz?

Die «Bildungspläne», die zu den Verordnungen zur beruflichen Grundbildung gehören, beschreiben, welcher Lernort welche Aufgabe zu erfüllen hat. • In den Aufsichtskommissionen der Berufsschulen nehmen Vertreter/innen der Lehrbetriebe Einsitz. • Lehrpersonen sind gehalten, mit den Lehrbetrieben Kontakt aufzunehmen. • Lehrmeister/innen werden an Anlässe der Schulen eingeladen ...

Die Aussage «Die Ausbildung im Betrieb und der Unterricht in der Berufsschule sind inhaltlich und zeitlich gut aufeinander abgestimmt» wird nur von 7 Prozent der Auszubildenden in Deutschland bejaht (vgl. Pätzold/Walden 1999, zitiert in: Panorama, Heft 1/2000, S. 9. Online:

⟨http://www.panorama.ch/pdf/2000/Heft_1_2000/pan0109.pdf⟩.

Formen und «spezielle Bedürfnisse»

(8) Weshalb spricht man von «trialer Berufslehre»?

Es sind drei Lernorte beteiligt: Betrieb, Berufsfachschule und «dritter Lernort».

(9) Wie gross ist der Anteil der auftragsgesteuerten Ausbildung in der traditionellen gewerblichen Form, in der modernen gewerblichen Form der Berufslehre und in der Lehre in Grossbetrieben?

Dies hängt ab von Lehrberuf und Lehrbetrieb. Typische Grössen sind 80 Prozent – 60 Prozent – 40 Prozent.

(10) Wie unterscheiden sich Lehren mit degressivem Schulunterricht von der klassischen Aufteilung zwischen Lehrbetrieb und Berufsfachschule?

Im ersten und allenfalls im zweiten Lehrjahr findet mehr Berufsschulunterricht statt als gegen Ende der Lehre. So kann gleich zu Beginn die nötige Theorie vermittelt werden (wichtig für Lehren, bei denen die Praxis stark auf Theorie aufbaut), und die Lernenden sind dann mehr im Betrieb, wenn ihr produktiver Einsatz für die Betriebe besonders interessant ist.

(11) Weshalb finden Lehrbetriebsverbände viel Interesse in der Bildungspolitik?

Wichtige Vorteile sind:

- Auch Betriebe, die nur einen Teil des Ausbildungsprogramms abdecken, können sich an der Ausbildung beteiligen.
- Die Betriebe müssen sich nicht für die ganze Lehrdauer verpflichten.
- In grösseren Verbänden übernimmt das Management sowohl gewisse Funktionen (beispielsweise die Auswahl der Lernenden) als auch einen Teil der Verantwortung, zum Beispiel wenn «es nicht rund läuft».

(12) Beschreiben Sie einige Massnahmen, mit denen man Jugendlichen mit Benachteiligungen hilft, eine Berufslehre zu absolvieren.

Brückenangebote, Stützkurse, Verlängerung der Lehrzeit, spezielle Massnahmen bei der Lehrabschlussprüfung, «individuelle Begleitung».

(13) Wie werden Jugendliche mit besonderer Leistungskraft gefördert?

Berufsmaturitäts-Lehrgänge, Juniorfirmen, Individualisierung: anspruchsvollere Aufgaben in Betrieb und Schule.